Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 33 (1925)

Heft: 7

Artikel: Kurzsichtige Kinder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tombait sur le front du blessé. Le matériel de pansement employé (fourni par la caisse de secours du fourgon) fut de la gaze iodoformée et quelques tours de bande pour la fixation. Le blessé fut placé dans le train tamponneur, et amené à Bienne chez un médecin.»

«Selon moi, ce samaritain a fait ce qu'il devait faire. Mais il a été vivement critiqué et pris à partie par un voyageur se disant samaritain de Genève et de Lausanne, et qui demandait à hauts cris «une éponge et de l'eau pour laver la plaie», ajoutant qu'on prescrivait aux samaritains dans les cours de Genève et de Lausanne de procéder à un lavage avant de faire un pansement. Notre samaritain lui répondit qu'on lui avait appris à faire dans un cas pareil, un *pansement d'urgence* en vue d'un transport immédiat, *sans lavage ni désinfection*, qu'il n'était du reste pas possible de travailler «proprement» sur un remblai de chemin de fer, et que le médecin de Bienne ferait le nécessaire dans quelques instants.»

Et la lettre se termine par cette question: «il serait intéressant de savoir si réellement l'usage de l'éponge et le lavage se pratiquent encore chez nos camarades de Genève ou de Lausanne?»

Nous espérons bien que **non**, et nous aussi, nous approuvons le samaritain jurassien. *Red.*

Vom richtigen Atmen.

Die Menschen atmen normalerweise durch die Nase, wobei der Mund geschlossen bleibt. Normal ist also die „Nasenatmung", dagegen nicht normal die „Mundatmung". Nur selten ist die Mundatmung ausschließlich durch üble Gewohnheit verursacht. Meistens werden sich als deren Ursache eine Schwellung der Nasenschleimhaut, Wucherungen der Nasenmuscheln, knorpelige oder knöcherne Auswüchse im Naseninnern, starke Verbiegungen der Nasescheidewand, Vergrößerung der Mandeln oder Wucherungen im Nasenrachenraum, die sogenannten adenoiden Vegetationen aufdecken lassen. Diese krankhaften Zustände müssen schon in der Kindheit beseitigt werden, um die Vorteile der Nasenatmung (Erwärmung und Anfeuchtung, teilweise auch Staubbefreiung der durch die Nasenhöhle hindurchstreichenden Luft) für die Gesundheit zu sichern. Wenn ein Kind nicht durch die Nase atmet, sondern durch den Mund, oder wenn es gar den ganzen Tag und die Nacht hindurch den Mund offen hat, lasse man vom Arzt die Nase untersuchen und den Fehler in der Nase beheben.

Kurzsichtige Kinder.

Die Kurzsichtigkeit ist nicht etwa bloß eine Unannehmlichkeit, die dadurch, daß man eine Brille trägt, also gewissermaßen mit einem künstlichen Schönheitsfehler, aus der Welt geschaffen wird, sondern ist eine Krankheit, die dringend der Behandlung bedarf. Ein kurzsichtiges Auge ist krankhaft verändert; die Schädigungen, die es erleidet, können so hochgradig werden, daß das Sehvermögen zum größten Teile oder auch vollkommen und ohne Aussicht auf Wiederherstellung erlischt. Als Folgen der bösartigen Form der Kurzsichtigkeit seien nur die Netzhautabhebung, die Netzhautblutungen, die Glaskörper- und Linsentrübungen und der graue Star angeführt. Da man nun bei der Kurzsichtigkeit der Kinder nie weiß, welche Entwicklungsform sie annehmen wird, ist es sicher und ratsam, alle Fälle von vornherein als gefährlich zu betrachten und sie der Behandlung zuzuführen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die rechtzeitige Verordnung und gewissenhafte Benützung einer Brille die Gefahren und die rasche Zunahme der Kurzsichtigkeit

gewaltig eindämmt, und daß anderseits kurzsichtige Kinder, die sich selbst überlassen werden, durch die andauernde übergroße Annäherung ihres Buches oder Kopfes den Krankheitsprozeß immer wieder schüren, bis eine Hilfeleistung und Rettung unmöglich ist. Kurzsichtige Kinder, insbesondere solche, deren Gebrechen ererbt ist, werden daher vom ersten Augenblick an, wo die Kurzsichtigkeit festgestellt wurde, dauernd, das ist sowohl für die Ferne als auch für die Nähe, eine Brille zu tragen haben. Die Auswahl dieser Gläser, sowie die Ueberwachung der erkrankten Kinder gehört zu den verantwortungsvollsten, meistens aber auch zu den segensreichsten Funktionen des Augenarztes. Das Tragen eines Glases, sowie die Möglichkeit, den Kopf vom Buche oder Heft genügend weit zu entfernen, demnach aufrecht und angelehnt zu sitzen, bewahrt den kleinen Patienten aber auch vor dem Schicksal des vernachlässigten Kurzsichtigen, vor einer Verkrümmung der Wirbelsäule, dem sogenannten hohen Rücken.

Gefahren der Sommerhitze für groß und klein.

So sehr die warme Jahreszeit, der Sommer, einen wohltätigen Einfluß auf unsere Gesundheit hat, so bietet sie doch auch gewisse Gefahren, die wir kennen müssen, damit wir nicht zu Schaden kommen, Gefahren, die uns durch die bedeutend veränderten atmosphärischen Verhältnisse drohen, in denen wir leben müssen. Können die kräftigeren Sonnenstrahlen auf unsern Körper an und für sich schädlich wirken, so kann auch die erhebliche Erhöhung der Außentemperatur während eines größern Teiles des Tages unter Umständen zu schweren Krankheitserscheinungen führen.

Die Sonnenstrahlen sind ein Gemisch von drei verschiedenen Strahlenarten: Licht-, Wärme- und chemischen Strahlen. Jede Art für sich kann zu Schädigungen des menschlichen Organismus führen. Damit ist uns auch erklärlich, daß die Sonne, auch wenn wir sie nicht direkt sehen, für uns schädlich wirken kann.

Scheint die Sonne zu intensiv auf unsern unbedeckten Körper, so stellt sich, je nach der Empfindlichkeit der Haut, recht bald ein unangenehmes Gefühl von Wärme auf der Haut ein, das zum Brennen werden kann. Rötung, Schwellung, bei stärkerer, langdauernder Einwirkung sogar Blasenbildung kann die Folge sein, ja es können sogar Vergiftungssymptome eintreten, die man auf Aufsaugung der durch die Hitze zerstörten Gewebe im Körper zurückführt und die sich in Aufregungszuständen oder Schlafstörungen äußern. Im allgemeinen sehen wir nach längerer Sonnenlichteinwirkung eine Verfärbung der Haut eintreten, vielfach gewünscht, manchmal auch mit Schmerzen entdeckt, wenn sie statt zu allgemeiner Bräune nur zur Entstehung von Sonnenflecken oder sog. Leberflecken geführt hat. Die unbedeckten Körperstellen sind natürlich solchen Veränderungen am ehesten ausgesetzt. Man kann ihnen begegnen durch Tragen von Sonnenschirmen oder von Schleiern. Letztere machen jedoch recht warm und wirken daher unangenehm. Auch durch Aufstreichen von metallischen Salben kann der Einwirkung der chemischen Sonnenstrahlen entgegengetreten werden.

Wenn die Sonne zu lange und zu heftig einwirkt, besonders wenn dies auf den unbedeckten Schädel geschieht, können Erscheinungen auftreten, die wir als Sonnenstich bezeichnen. Je weniger der Betreffende an das Verweilen in der Sonne mit unbedecktem Haupt gewöhnt, desto schwerer können die Erscheinungen sein. Auch gewisse Disposition kann mithelfen, so alle Zustände, die schon an und für sich eine erhöhte Blutüberfüllung des Schädels mit sich bringen, kurz vorher reichlich genossener Alkohol, Arteriosklerose